

### **Die Spanische Grippe 1918/19 in der Umgebung von Mering**

von Toni Drexler

Pandemien gab es immer wieder im Laufe der Menschheitsgeschichte. Zu den verheerendsten zählt die Pest, die im Spätmittelalter etwa ein Drittel der Bevölkerung Europas dahinraffte. Oder die Pestepidemie während des Dreißigjährigen Krieges. In den vergangenen Jahrhunderten ist Bayern mehrmals von Pandemien heimgesucht worden. Obwohl die historischen Ausgangslagen nicht zu vergleichen sind, werden in den Reaktionen von Politikern und Medizinern dennoch erstaunliche Parallelen zu der Corona-Pandemie sichtbar.

Die Spanische Grippe von 1918/19 war die verheerendste Seuche des 20. Jahrhunderts. Aufgrund des Ersten Weltkriegs, des politischen Umbruchs in Europa und der scharfen Zensur in den Krieg führenden Ländern erhielt die Pandemie jedoch nur geringe Aufmerksamkeit. Ihren Höhepunkt in Deutschland und Bayern erreichte die Spanische Grippe im Oktober und November 1918, kurz vor dem militärischen Zusammenbruch und der Revolution. Die Grippepandemie tötete binnen weniger Monate weltweit mehr Menschen als der Weltkrieg, Schätzungen zufolge 20 bis 50 Millionen. Die Quellenlage ist mit Blick auf diese Seuche nicht besonders gut, denn das Interesse der Öffentlichkeit richtete sich zur Zeit ihres Auftretens vornehmlich auf die letzten Kämpfe im Westen und den sehnlichst erhofften Waffenstillstand.<sup>1</sup>

Diese Pandemie spiegelt sich auch in der Berichterstattung des Meringer Anzeigers, einem Lokalblatt, das von 1896 bis 1974 in Mering herausgegeben wurde, wider. Allerdings sind die Nachrichten während des Krieges nur sehr spärlich, da die Zensur verhinderte, vermeintlich "wehrkraftzersetzende" Nachrichten zu veröffentlichen. Dies galt für alle am Krieg beteiligten Länder.

Im Frühjahr 1918 brach in Westeuropa plötzlich eine schwere Epidemie aus. Sie wurde in der spanischen Presse, unbehindert von Zensur, ziemlich freimütig behandelt, daher nannte man sie bald die "Spanische Grippe". Es handelte sich um eine schnell und heftig verlaufende Form der Influenza, die mit US-Soldaten, unbeabsichtigt, aus den USA über den Atlantik nach Westeuropa gekommen war. Einige Ärzte hielten damals ein Bakterium für den Erreger der Grippe, das den Namen "Haemophilus influenzae" trägt. Der tatsächliche Erreger, ein Virus, wurde erst 1933 entdeckt.<sup>2</sup>

Im Sommer 1918 kamen erste harmlose Berichte auch auf dem Land an, der Meringer Anzeiger brachte am 6. Juli folgende Meldung: "Im Verlauf einer Unterredung erklärte Geheimrat Kraus-Berlin einem Mitarbeiter des "B.T." (Berliner Tagblatt) über die neue Grippe-Epidemie (spanische Krankheit): *Ich kann bereits soweit Auskunft geben, daß der Charakter dieser Epidemie sehr gutartig ist. Die Menschen erkranken gewöhnlich plötzlich*

*manchmal mit einem Schüttelfrost, und daran schließt sich mehrstündiges Fieber. Die Temperatur kann ziemlich hoch werden, ja bis 40 Grad steigen. Fast zeigt sich eine Röte der Bindehaut, der Nasenschleimhaut und eine Entzündung der Rachenschleimhaut. Mandelentzündungen sind seltener zu beobachten. ... [es folgt eine weitere Krankheitsbeschreibung]. "Trotz einer Temperatur von 40 Grad in den Achselhöhlen konnte ich Pulszahlen unter Norm finden. Auch bei den hochfiebernden Kranken ist die Temperatur nach 4-5 Tagen wieder die gewöhnliche. Wenn ich einen Rat hinzufügen soll, so wäre es der, daß jeder Mensch, der plötzlich Fieber bekommt, sofort das Bett aufsuchen und sich schonen muß. Verschleppte Fälle können übel verlaufen. Von Mitteln, die die Krankheit kurieren können, wissen wir durchaus nichts Sicheres. Es wäre recht töricht, wenn irgend ein Arzneimittel plötzlich Mode würde. Da die Disposition für die Krankheit sehr verbreitet ist, wird leider die Isolierung nicht sehr viel nützen und kaum überall möglich sein."*<sup>3</sup> Ende September 1918 trat an der Front im Westen eine zweite Krankheitswelle in Erscheinung, sehr viel heftiger als die erste im Juni/Juli. Auch sie zog von dort über den Rhein nach Osten. In Bayern brach diese zweite Welle im Oktober aus, wiederum etwas später als in Frankreich. Binnen weniger Tage begann sie fürchterlich um sich zu greifen. "Die städtische Bevölkerung steht gegenwärtig noch mehr unter dem Eindruck der böartigen Grippe als unter dem der großen Niederlagen" schrieb in Heidelberg der Mediävist Karl Hampe (1869-1936) am 20. Oktober 1918 in sein Tagebuch.

### **Auf der Fahrt in die Heimat gestorben**

Vielerorts wurden jetzt die Schulen für mehrere Wochen geschlossen, weil zahlreiche Schüler erkrankt waren. Infektionskrankheiten suchen bevorzugt junge Menschen heim, deren Immunsystem noch nicht so stark ist wie das von Erwachsenen. Weiterhin geöffnet blieben zumeist jedoch die Theater und Kinos – man wollte der Bevölkerung nicht die Stimmung verderben.<sup>4</sup>

Am 14. August erscheint im Meringer Anzeiger folgende Meldung: "*Auf der Fahrt in die Heimat gestorben. Urlaub! Heimat! Das sind die Worte, die jedes Soldatenherz vor Freude schneller schlagen lassen, wenn nach langen Monaten blutiger Kämpfe und aufreibender Strapazen die Sehnsucht nach den Lieben in der Heimat Erfüllung finden soll. Eine Urlaubsfahrt, die nach Gottes Willen seine letzte sein sollte, hat der Soldat Josef Kennerknecht, Gütlers-Sohn von Hörmansberg, angetreten. Seit dem 3. Mobilmachungstage, auf verschiedenen Fronten treu seine schwere Pflicht erfüllend und schon zweimal schwer verwundet gewesen, waren dem wackeren Krieger 14 Tage Ernte-Urlaub wohl zu gönnen, aber auf der Fahrt in die Heimat erkrankte er an einer Lungenentzündung, welcher er in einem Reserve-Lazarett zu Augsburg im Alter von 25 Jahren erlegen ist. ...*"

Einen Monat danach kann man folgendes Gedicht lesen<sup>5</sup>:

## Dö Spa nisch Krankheit.

Sonst kimmt scho in aller Fruah,  
Dö Stiegn betauf der Zeitungsbua;  
Heute fehlt das Zeitungsbua,  
Weil da Bua die spanisch Krankheit hat!

Auch der Bader kommt heut nicht,  
Trog der vielen Haar im G'sicht,  
Denn auch der ist krank und matt,  
Weil er die spanisch Krankheit hat!

Unsa Köchin kocht sehr fein,  
Ziaht, liegt's a — das ist gemein,  
Am Brot soll ich mich essen satt,  
Weil sö dö spanisch Krankheit hat!

Ziaht woah i erst nach langem Fragn,  
Dö Krankheit kann sich übertragn,  
Und warum kein Mehger Fleisch mehr hat,  
Weils Bieh dö spanisch Krankheit hat!

Und d' Hamsterer wenn gehen aufs Land,  
Na sechtens überall umenand,  
Dö solln bei jedem Bauern nausflieagn  
Und draus die spanisch Krankheit kriagn.

Bei da Millifrau is grad a so,  
Dö ziaht all Tag a Quartl o;  
Beschwert man sich sagt sie ganz glatt,  
Weil d' Ruah die spanisch Krankheit hat!

Ein Berliner kürzlich Klage führt,  
Was ihm in Bayern ist passiert;  
Dem wünsch ich, weil er gar so lüagt,  
Daf er ums Maul die spanisch Krankheit kragt!

Wenn auch die Krankheit ist neutral,  
Hikemma tuats doch überall,  
Es bleibt von ihr kein Land verschont,  
Zum Schluß erscheint sie auf dem Mond!

Von dort, da macht sie wieder kehrt,  
Ein Inselreich sie noch beehrt  
Und war sie überall zum vertreibn,  
Beim Engländer solls ewig bleibn.

Immer öfter erscheint nun in den Todesanzeigen folgende oder ähnliche Formulierungen: "Nunmehr ist auch unser zweiter und letzter Sohn dem wütenden Völkerringen zum Opfer gefallen. Er starb den Heldentod fürs Vaterland am 17. September im Feldlazarett Nr. 2 infolge schwerer Krankheit ...". Am 26. Oktober schreibt das Blatt<sup>6</sup>: "Die Grippe oder auch spanische Krankheit genannt, die an vielen Orten sehr stark und nicht selten mit Todesfolge auftritt, ist hier eingezogen. In mehreren Häusern hat die Seuche die eine oder andere Person bereits in das Bett geworfen und auch in den Schulen fehlen schon viele Kinder."

### Rote Rüben gegen die Spanische Grippe

Bald darauf folgen auch die ersten gutgemeinten Ratschläge für angeblich hilfreiche Mittel<sup>7</sup>:

"Dr. Josef Hänle in Feldkirch, der als hervorragender Kenner der Naturheilkräfte bekannt ist, schreibt der Wiener Reichspost: Ein sehr einfaches, aber gutes Mittel gegen die spanische Krankheit sind rote Rüben. Man gibt dem Patienten einen großen Suppenteller voll Salat von roten Rüben im Laufe von 6 bis 8 Stunden zum Essen. Ich habe viele Kranke gesehen, die abends 40 Grad Fieber hatten und nach Genuß der roten Rüben in der Frühe des andern Tages vollständig fieberfrei waren." Und zwei Wochen später<sup>8</sup>:

"Die so sehr gefürchtete Grippe hat da und dort wieder ihren Einzug gehalten, bereits mußten auch Schulen geschlossen werden. Ein Münchner Arzt schreibt nun in den "M.N.N." [Münchner Neuesten Nachrichten] über die Grippe folgendes, dass der Beachtung weitester Kreise wert ist: Wo viele Menschen zusammenkommen, noch dazu auf engen Raum, ist eine Uebertragung der Grippe am leichtesten möglich. Beunruhigung ist durch eine Maßregel, wie Schulschluß, keineswegs zu fürchten. Wer sich regelmäßig mit einer Salzlösung von 1 Teelöffel Kochsalz auf ein viertel Liter Wasser dreimal täglich gurgelt (stärkere Lösungen reizen unnötig und schwächere sind wirkungslos!) hält sich die Halsorgane rein und entgeht der Ansteckung. Die 'Diplokokkus' siedeln sich nämlich auf der Rachenwand durch Gurgeln

*mit dieser, der Dichtigkeit des Blutserums nahestehenden Salzlösung rein, so kommt es nicht zur Ansiedelung und Verbreitung im Körper. Wo aber schon eine Ansiedelung im Rachen stattgefunden hat, ist ein desinfizierendes Mittel zum Gurgeln vorzuziehen. Das bei der kürzlichen Epidemie empfohlene Melebrein hat sich bei allen, die es rechtzeitig anwandten trefflich bewährt."*

Einen Tag nachdem Kurt Eisner den Freistaat Bayern ausgerufen hatte und der Krieg beendet war, erscheint am 9. November folgender Artikel im Meringer Anzeiger:

*"Die Grippe oder spanische Influenza wütet in geradezu unheimlicher Weise auch im hiesigen Markte und im ganzen Bezirke. Jeder Bekannte, den man trifft, weiß von Erkrankung in der eigenen Familie, im engeren Freundeskreis zu berichten. (Wenn auch die Mehrzahl der Erkrankungen bei rechtzeitig ergriffenen Maßnahmen gutartig verläuft, so beweisen doch die sich häufenden Todesfälle den vollen Ernst dieser Seuche). Am besten ist beim Wahrnehmen der ersten Krankheits-Symptome (Müdigkeit, Kopfdruck, Frösteln usw.) sich sofort ins Bett zu legen und heiße Getränke (Tee, Zitronenlimonade usw.) zu sich zu nehmen. Bei Ausbruch der Krankheit sofort ärztlichen Rat erholen. Nach Dr. Voumgarten-Wörishofen ist die Ernährung des Grippekranken: Solange Fieberzustand Suppendiät, überhaupt reichlich trinken, keine geistigen Getränke. Nach Ablauf des Fiebers und Wiederkehr des Appetits Griesbrei, Mehlbrei, Apfelmus. Nach Ablauf des Fieberzustandes Morgen eine Oberkörperwaschung, kräftigende Ernährung. Vorbeugungsmittel: Unnötige Krankenbesuche vermeiden, täglich spazieren gehen, Berufsarbeit nicht unterbrechen, regelmäßig sein im Essen und Trinken, keine unnötige Aufregung, tägliches Luftbad im Zimmer mit Minuten beginnend bis 15 Minuten steigend, keine Aengstlichkeit, einige Wochen täglich kalt Ganzwaschung, regelmäßige Leibesübungen."*

Ende November zeichnet sich erstmals ein Rückgang der Seuche ab<sup>9</sup>:

*"Mit Eintritt trockener, kalter Witterung ist erfreulicherweise nunmehr die Grippe, welche außerordentlich heftig im Bezirke aufgetreten war und zahlreiche schwere Erkrankungen hervorgerufen hatte, im Rückgang begriffen. Bei vielen, welche von der Seuche befallen waren, ist jedoch eine große Schwäche vonseiten der Atmungsorgane und des Herzens zurückgeblieben und bedürfen diese für längere Zeit noch der Schonung und Rücksichtnahme vor Erkältungen, um nicht dauernden Nachteil davonzutragen oder schwere Rückfälle zu bekommen."*

Um die Jahreswende 1918/19 erscheinen noch mehrere Todesanzeigen<sup>10</sup>:

*"Nach jahrelanger Gefangenschaft in dem englischen Lager Kegworth ist der hiesige Oekonomens-Sohn Herr Anton Mastaller, stud. phil., Leutnant der Reserve ... von der schrecklichen Grippe befallen worden. welcher ... [er] am 9. November erlag. ..."*

*"Im Kriegslazarett zu Brüssel ist am 15. November der Trainsoldat<sup>11</sup> Franz Weigl, Schäfflermeister von Merching infolge Grippe mit Lungenentzündung im 35. Lebensjahre verstorben. Derselbe war beim Kriegslazarett Nr. 651 verwendet ..."*



*"Unter der deutschen Bevölkerung hat mit der Lebensmittelversorgungsschwierigkeit die Sterblichkeit ungeheuer zugenommen. Bei Lebensversicherungsgesellschaften haben seit Mitte des vergangenen Jahres die Sterbefallausgaben sich immer mehr gehoben und bewegen sich zur Zeit nahezu auf doppelter Höhe wie in normalen Friedenszeiten. Den Hauptstoß hat hierbei natürlich das zweite, ziemlich bösartige Auftreten der Grippe in Verbindung mit Lungenentzündung gegeben. Daneben spielt als Todesursache noch ein stärkeres Auftreten der Altersschwäche und der Tuberkulose eine erhebliche Rolle."*<sup>12</sup>

### **Kranken-hot-spot im Kriegsgefangenenlager**

In Lagern, in denen viele Menschen zusammengeballt leben mussten, kam es zu erhöhten Infektionen und Krankheitsfällen (ähnlich den sog. Ankerzentren für Flüchtlinge heute). Am 15. Januar 1919 berichtete der Meringer Anzeiger von einem solchen "hot-spot" der Pandemie<sup>13</sup>: *"Wie von verlässiger Seite mitgeteilt wird, haben sich im Gefangenenlager Puchheim Zustände herausgebildet, die für die ganze Umgebung höchst bedenklich sind. Im Lager sterben viele Russen an der dort noch immer in großem Umfang herrschenden Grippe. Die Russen nehmen nun den verstorbenen Kameraden die Decken und Kleidungsstücke weg und verhausieren diese, natürlich ohne jede Spur einer vorherigen Desinfektion in den umliegenden Dörfern. Viele Russen kommen nachts nicht in das Lager zurück und überfluten die Dörfer und die Bürgermeister richten an die Gemeindeangehörigen das Ersuchen, ihnen Schlafgelegenheit zu geben. Es ist im allgemeinen Interesse zu fordern, daß diese unhaltbaren Verhältnisse in Ordnung gebracht werden.*

*Zu obigem Artikel teilt die Lagerführung des Gefangenenlagers Puchheim folgendes mit: "Im hiesigen Gefangenenlager sterben jetzt keine Russen mehr, wenigstens sind die Todesfälle wegen Grippe im Lager äußerst selten. Erkrankte werden sofort in das Lazarett in Fürstenfeldbruck abtransportiert. Die Wachmannschaften des Lagers haben Befehl, alle Verschleppungen von Decken usw. durch die Gefangenen unbedingt zu verhindern. Leider wird die Lagerführung in ihren Bemühungen durch die Bevölkerung der Umgegend und Münchens nicht genügend unterstützt, weil immer wieder Zivilpersonen versuchen, mit den Gefangenen Handelsgeschäfte zu machen. Verschiedene 'Damen' nehmen den Russen*

*gegenüber auch eine sehr aufmunternde Haltung ein. Es ist sehr richtig, daß die russischen Kriegsgefangenen für die Ansteckung durch Grippe sehr empfänglich sind. Es ist also schon aus sanitären Gründen dringend nötig, daß Zivilpersonen jeden Verkehr mit kriegsgefangenen Russen möglichst meiden. Die Russen müssen im Lager übernachten und es ist deshalb unnötig, daß sie von Wirtsleuten oder Bauern beherbergt werden."*

### **Wird heuer das Oktoberfest stattfinden?**

Und auch eine zu heute vergleichbare Diskussion entbrannte in dieser Zeit: "*Wird heuer das Oktoberfest stattfinden?*", so lautete die Überschrift für einen Beitrag vom 22. Januar 1919<sup>14</sup>: "*Der Meß- und Marktferienverein, der Landesverband der Meß- und Markt-Interessenten und der Verein der reisenden Schausteller haben bereits einleitende Schritte unternommen, um für die Abhaltung des Oktoberfestes Propaganda zu machen. An alle maßgebenden Stellen werden Eingaben gerichtet und eigene Abordnungen geschickt. - Der Schaustellerberuf hat unter der langen Dauer des Krieges schwer gelitten. Manche - ehemals gut fundierte - Geschäfte sind ganz zugrunde gerichtet, andere hart geschädigt. Manche mußten ihre Maschinen für den Heeresbedarf abliefern, viele selbst ins Feld ziehen. Die meisten mußten auf irgendeine andere Weise, z.B. als Rüstungsarbeiter, ihr Brot verdienen. Nun [da] der Krieg endlich zu Ende ist sollte man nicht länger zögern, dem Schaustellerstand durch Wiederabhaltung der großen Feste und Märkte wieder eine Existenzmöglichkeit zu bieten, zumal sich auch viele Kriegsbeschädigte und Witwen gefallener Schausteller darunter befinden, die sonst die Scharen der Arbeitslosen vermehren. Wie das Ministerium des Innern sich zur Sache stellt, ergibt sich aus folgendem Erlaß, den es auf Grund der Vorstellung einer Abordnung am 15. Januar 1919 herausgegeben hat: 'Seit Kriegsbeginn finden in vielen Orten keine Jahrmärkte mehr statt. ... Zur Verminderung einer weiteren Schädigung dieser Berufskreise, unter denen sich Kriegsteilnehmer und insbesondere auch Kriegsverletzte befinden, es dringend erwünscht, daß der Meß- und Marktverkehr wieder aufgenommen wird in Gemeinden, in denen Märkte bewilligt sind, haben daher wegen deren Abhaltung alsbald Beschluß zu fassen.' - Was hier für Messen und Jahrmärkte gesagt ist, gilt in erhöhtem Maße für das Münchner Oktoberfest, das ganz bedeutende Arbeitsgelegenheit und Verdienstmöglichkeiten schafft und einen Geldumsatz von mehreren Millionen mit sich zu bringen pflegt. Im Laufe der nächsten Woche wird die Vorstandschaft des Schaustellervereins wegen des Oktoberfestes beim Magistratsreferenten vorstellig werden."* Während des Krieges sowie 1919 und 1920 wurden kleine "Herbstfeste" abgehalten und erst 1921 wurde wieder ein Oktoberfest gefeiert.

Danach waren keine Nachrichten über die Spanische Grippe mehr im Meringer Anzeiger zu finden.

Die Grippesterblichkeit erreichte ihren Höhepunkt in den letzten Oktobertagen 1918. Der auffällige zeitliche Zusammenhang zu den Revolutionsereignissen legt nahe, dass die Seuche im Vorfeld des politischen Umsturzes die Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung noch verstärkte.

Für 1918 vermerkt das "Statistische Jahrbuch für den Freistaat Bayern" 20.321 bayerische Zivilisten unter der Todesursache "Grippe", weitere 4.424 im folgenden Jahr, außerdem noch viele Soldaten. Man wird aber auch sehr viele der Toten, als deren Todesursache "Pneumonie" genannt wird, zu den Opfern dieser Grippepandemie zählen müssen: An Lungenentzündung starben in Bayern in den Jahren 1914 bis 1917 meist 8.000 bis 8.500

Personen pro Jahr. 1918 waren es jedoch 13.711, also über 5.000 mehr als in den Jahren davor (Stat. Jahrb. f. d. Freistaat Bayern 15, 1921, 46-47). Die Influenzapandemie von 1918/19 tötete in Bayern damit wahrscheinlich mehr als 30.000 Menschen.

Die Sterblichkeit stieg in den Kriegsjahren 1914 bis 1917 im Deutschen Reich niemals über 21,5 Promille an, aber 1918 stand sie bei 24,8 Promille. Diese zusätzliche Sterblichkeit war dem Auftreten der Grippe zuzuschreiben. Trotzdem blieb die Grippesterblichkeit mit 4 bis 5 Promille insgesamt relativ niedrig. Da die Seuche aber die gleichen Jahrgänge dezimierte, die schon im Krieg vermehrt ihr Leben eingebüßt hatten, die Jüngeren, trieb sie den Alterungsprozess der Bevölkerung noch rascher voran.<sup>15</sup>

---

<sup>1</sup> Manfred Vasold, Spanische Grippe, 1918/19, publiziert am 11.05.2006; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <[http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Spanische Grippe, 1918/19](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Spanische_Grippe,_1918/19)> (3.06.2020)

<sup>2</sup> siehe Anm. 1

<sup>3</sup> Meringer Anzeiger (MA) vom 07.07.1918.

<sup>4</sup> siehe Anm. 1

<sup>5</sup> MA v. 14.09.1918

<sup>6</sup> MA v. 26.10.1918

<sup>7</sup> MA v. 19.10.1918

<sup>8</sup> MA v. 30.10.1918

<sup>9</sup> MA v. 24.11.1919

<sup>10</sup> MA v. 01.01. und 04.01.1919

<sup>11</sup> Soldat der für den Transport bestimmter Militärgüter wie z. B. Proviant, Munition, Brückengerät, Sanitätsmaterial etc. zuständig war

<sup>12</sup> MA v. 08.01.1919

<sup>13</sup> MA v. 15.01.1919

<sup>14</sup> MA v. 22.01.1919

<sup>15</sup> siehe Anm. 1